

So ausgerüstet trabte die kleine Reiterſchar nach Bieze, dem heutigen Charlottenburg hinunter. Der Kurfürſt kam über Kauen heran, wo er die Truppen beſichtigt hatte.

„Hallo!“ rief ein Kaufmann, der ſich gut und ſtramm zu Pferde hielt, „Meiſter Wollmeier, Euer dickſchädeliges Pferd macht ja mit Euch, was es will.“

„Ja — ja — ja!“ riefen andre. „Wenn der Gaul nicht ausſchlägt, ſo thut's ſein Reiter mit ſeinen Steckelbeinen. Neben Wollmeiern könnte es ſelbſt der Großtürke nicht aushalten. Laßt um Gotteswillen Wollmeiern am Flügel reiten.“

Trotz der Einwendungen des ritterlichen Jünglings ward er bis zum linken Flügel hingedrängt. Endlich näherte ſich der Vortrab der kurfürſtlichen Eskorte . . . die berittene Einholung machte Halt. Immer mehr Reiter erſchienen hinter den Wagen. In der erſten Kutſche ſaß der Kurfürſt mit der Kurfürſtin. Es war angeordnet worden, daß die berittene Ehrengarde beim Erſcheinen des Kurfürſten ſalutieren, dann kehrt machen, ſich an die Spitze des Zuges ſetzen und dieſen bis zur Stadtwieſe — da, wo heute Monbijou ſteht und wo ſich in jener Zeit eine kurfürſtliche Meierei befand — geleiten ſollte. Hier wollte der Altmeiſter des Schlächtergewerkes eine kräftige Anſprache an den Kurfürſten richten, darauf ſollte dieſer zum Thore fahren, vom Magiſtrate angeſprochen und in die Stadt eingeführt werden. Die Schlächter ritten zunächſt des Wagens — dann die Bäcker, voraus die Kaufleute.

Derfflinger begleitete von Spandau an des Kurfürſten Wagen zu Pferde. Er geriet bis dicht an das Schlächtergewerk heran. Die wackeren Meiſter fühlten ſich übergücklich, als der General ganz gemüthlich mit ihnen plauderte. Unter Hurrarufen ging's nach Berlin zu.

„Hört mal, Meiſter Schackwiß“, jagte Derfflinger zu einem dicken Schlächter, „es gibt Staatspferde hierbei.“

„Ja, Erzellenz“, antwortete der Dicke. „Wir haben alles gethan —“

„Ja, aber die Kaufleute auch.“

„Gewiß, Erzellenz.“

„Sind wohl reiche Jungens dabei?“

„O gewiß, ich kenne mehrere.“

„Iſt denn auch der junge Wollmeier dazwiſchen?“

„Ei, erſt recht!“ lachte Schackwiß. „Dort, der iſt's, Euer Erzellenz kann ihn von hier aus ſehen — das Klapperbein dort — am rechten Flügel.“

„Donnerwetter . . . das iſt ein kapitales Kerlchen. Der langbeinige Quaddler ſitzt ja vermünſcht tapfer auf ſeiner Mähre.“

„Na, er macht's ſo gut als er's kann; bildet ſich jedoch ein, es ganz gut zu verſtehen. Weil er Geld hat, ſo meint er, dürft' er auch aufgeblaſen ſein.“

„Der Junge iſt alſo eitel?“

„Nur zu ſehr, Erzellenz. Beſonders jezt, da er auf Freierrfüßen geht oder reitet . . . er bewirbt ſich um das hübsche und brave Lottchen, des Bürgers Lehmann einzige Tochter.“

„Aha“, dachte Derfflinger, „das fügt ja der Zufall gar trefflich.“